

Schwarzwaldbacht

Verlag: Schwarzwaldbacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck
H. Oeschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptvertriebsleiter: Fried-
rich Hans Scheller. Anzeigenleiter: Ludwig Vogler. Sämtliche
in Calw. D. N. XII, 34; 3550. Geschäftsstelle: Altes Postamt. Fern-
sprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr vormittags.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM., einschließ-
lich 20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.80 RM., einschließlich
54 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die kleinste
Anzeige 7 Pfg., Kleinanzeigen 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachlag.
Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Weitergabe
von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amliches Organ der N. S. D. A. P.

„Meiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Verordneten des Kreises Calw“

Nr. 57

Calw, Donnerstag, 10. Januar 1935

2. Jahrgang

„Den Weg frei zur Verständigung!“

Ansprache des Saarbevollmächtigten vor der in- und ausländischen Presse in Kaiserslautern

Der Saarbevollmächtigte des Führers, Gauleiter Josef Bürckel, sprach am Mittwochabend in der Fruchthalle zu Kaiserslautern vor der in- und ausländischen Presse. Er führte u. a. aus:

„Die Welt stellt am kommenden Sonntag die Frage: Wer ist Sieger? Wer ist Besiegter? Gibt man dieser Frage einen außenpolitischen Charakter, dann könnte sie ganz gleich wie der 13. Januar sie beantwortet, die Ursache neuer Konflikte werden. Aber nur dann, wenn man Deutschland und Frankreich als die beiden sich bekämpfenden Parteien herausstellt. Bei gewissenhafter Betrachtung des Problems noch mehr aber bei Berücksichtigung der diesen Kampf austragenden Parteien wird man erklären müssen, daß die Saarfrage außenpolitisch keine Konfliktfrage, sondern eine reine Liquidationsfrage darstellt. Sobald die Saarfrage aus dem Rahmen internationaler Erörterungen herausgehoben wird, ist sie eine rein deutsche Angelegenheit, weil sie nur von Deutschen unter sich gelöst wird. Innerpolitisch gesehen wird das Treuebekenntnis am 13. Januar zeigen, daß es an der Saar nur einen starken deutschen Volkscharakter gibt, jenen deutschen Charakter, der die alleinige Kraftquelle darstellt, aus welcher die deutsche Nation ihre Lebensbehaftung seit je herleitet; aus der Tiefe seiner ewigen deutschen Seele. Nur der deutsche Volkscharakter ist das Entscheidende. Und wenn man die Saarfrage unter diesem einzigen richtigen Gesichtspunkt betrachtet, dann kann man sagen: der Verfallener Vertrag hat einen deutschen Volksteil auf seine deutsche Charakterhaftigkeit vor die Geschichte zitiert. Mit dieser Prüfung hat der Verfallener Vertrag zugleich eine grundsätzliche Frage aufgeworfen: die durch ihre Klärung den Lebensraum zweier Nationen für alle Zukunft festlegen müßte.“

Zwischen die beiden Theorien, zwischen die französische, nach welcher eine Willensfindung genötigt, um Mitglied einer anderen Nation zu werden, und zwischen die deutsche nach welcher die innere Zugehörigkeit zum anerkannten Volkstum entscheidet, schob man aber noch eine dritte Lösung ein: das Kompromiß des Status quo! Jene Lösung nämlich, welche vorzieht, daß das Saarvolk, wenn es sich aus bürgerlicher Scham diesseits nicht für Frankreich und aus irgendeiner Emulation heraus auch nicht für die Rückkehr zum anerkannten Vaterland entscheiden würde, daß sich das Saarvolk dann von seinem deutschen Identitätsbewußtsein kann, um seine Zukunft der Schutts des Völkerbundes anzuvertrauen. Daß eine solche Lösung weder bürgerlich noch national noch wirtschaftlich schonungslos ist, war den französischen Politikern ebenso klar wie es allen Saarländern von den Kommunisten bis zu den Nationalsozialisten klar war.“

Diese Lösung war von vornherein undiskutierbar.

Das Neueste in Kürze

Der Saarbevollmächtigte des Führers, Gauleiter Josef Bürckel, sprach in der Fruchthalle zu Kaiserslautern vor der in- und ausländischen Presse.

Es werden immer neue Fälle bekannt, in denen unter fadenscheinigen Vorwänden Stimmen von Saarländern für ungültig erklärt worden sind. In all diesen Fällen handelt es sich nur um Stimmen für Deutschland.

Nach Mitteilungen von französischer Seite sind alle Nachrichten über angebliche französische militärische Maßnahmen an der lothringisch-saarländischen Grenze unzutreffend.

Während der letzten Tage des großen Frostes sind in Moskau mehrere Fälle von Erfrieren vorgekommen.

Separatismus war noch nie die Sehnsucht des Saarvolkes.

Die Franzosen haben deshalb auch vor vornherein durch ihre ganzen Maßnahmen unzweideutig erkennen lassen, daß das Saargebiet rein gemacht werden sollte für eine Entscheidung für Frankreich. Die deutschen Parteien des Saargebietes erklärten ausnahmslos immer wieder: Wir sind nichts als deutsch! Für uns alle gibt es, ohne Rücksicht auf Weltanschauung oder Parteizugehörigkeit, und unabhängig davon, welche Regierung in Deutschland herrscht, nur ein Zurück zum Reich.“

Nun aber vollzog sich in Deutschland der große innenpolitische Umbruch. Das Parteiensystem wurde abgelöst durch ein neues nationales Lebensprinzip, das Prinzip der Volksgemeinschaft und des Treueverhältnisses zwischen Führer und Gefolgschaft. Damit war für den Marxismus und seine Partei keine Lebensmöglichkeit mehr gegeben. Sie mußten verschwinden. Im Saargebiet jedoch hatte diese Weltanschauung die Möglichkeit, sich weiter zu behaupten. Sie konnte insbesondere von hier aus in eine parteipolitische Opposition zu ihren politischen Gegnern in Deutschland gehen. Diese Opposition mußte aber zu einem Kampf gegen das ganze Volk werden, nachdem das deutsche Volk zu einer einzigen Volksgemeinschaft zusammengeschlossen war.

Damit wurden die marxistischen Par-

teien und die in ihr stehenden Menschen vor die Frage gestellt: „Geht Dir das deutsche Vaterland über alles, oder entscheidest Du Dich für die Partei?“ Der historische Augenblick war gekommen, wo der Marxismus belennen mußte, ob er wirklich nationalpolitische Qualitäten hat, oder ob er sich lediglich international gebunden fühlt. Die Entscheidung des offiziellen Marxismus lautet nun, Partei gegen Volk. Seine früheren Befundungen hat er in diesem Augenblick Lügen strafte und sich demaskiert als das, wofür er vom Nationalsozialismus längst erkannt worden ist: Verräter am eigenen Volkstum!

Man suchte den Verrat zu tarnen, indem die marxistischen Parteien aus der nationalpolitischen deutschen Frage eine innerdeutsche Parteifrage zu machen suchten. Wo der Versuch gemacht wird, dieser Schmarotzerpflanze den Boden zu entziehen, da beginnt der Haß, der keine Grenzen kennt, und der das Geleg des Blutes verlegt. Auf unsere Saarfrage angewandt, wird der Marxismus, d. h. seine ihm mit Haut und Haaren verfallenen Träger sich gegen das heutige Deutschland entscheiden müssen. Und würde das Saarstatut seine Status-quo-Lösung vorsehen, so würde er sich sofort und unmittelbar für Frankreich erklären. Der Status quo ist und bleibt eine unaufrichtige Angelegenheit

denn er bietet die Möglichkeit, den Sinn der Abstimmung zu verbergen und zu verschleiern, um was es bei der Abstimmung geht. In Wirklichkeit stellt sich bei der Abstimmung die Frage:

Charakter oder Egoismus?
Vaterland oder Verrat?

Der Saarbevollmächtigte ging dann auf die hauptsächlichsten Propagandamethoden und auf die gespiegelten Tatsachen ein, die das Volk von der wahren Einsicht der Dinge bisher abhalten sollten. Er stellte fest, daß der rheinische Separatismus von ehemals dem Status-quo-Separatismus wie ein Ei dem andern gleicht. Er widerlegte dann schlagend den Separatistenwindel von der zweiten Abstimmung. Hätte der Völkerbundrat eine zweite Abstimmung beschlossen, würde der Saarbevollmächtigte aus, so würde ein solcher Entschluß einen glatten Bruch des in Saarstatut normierten Rechtes bedeuten und Deutschland müßte aus einem solchen Rechtsbruch die notwendigen Folgerungen ziehen.

Niemals wird das Saarvolk, das deutsche Saarvolk, sein Schicksal freiwillig in die Hände fremder Männer und Regierungen legen.

Der Saarbevollmächtigte richtete dann

ein erstes Wort
an die Adresse Frankreichs,

weil er mit dem Führer ehrlich die Verständigung mit Frankreich will, weil er nicht weiß, daß zur Erreichung dieses Zieles über gewisse Dinge aufrichtig und grundsätzlich gesprochen werden muß.

Für eine separatistische Bewegung, die aus innerpolitischen Ressentiments eine Trennung des Saargebietes von Deutschland und dann vom Saargebiet aus die innerpolitische Stellung der deutschen Regierung aufrollen möchte, ist nach den Bestimmungen des Verfallener Vertrages kein Raum. Die Bekämpfung einer solchen staatsgefährlichen und die europäische Sicherheit bedrohenden innerpolitischen Bewegung ist Sache und allein Sache Deutschlands.

Die Begünstigung einer solchen Bewegung durch eine fremde Macht muß sich als eine feindselige Haltung gegen Deutschland darstellen.

Hier erwähnte der Saarbevollmächtigte auch die Haltung des Herrn Laval in Genf, dessen Ausführungen im Völkerbundrat in einer Weise die zweite Abstimmung gesichert haben, die aber zur Folge hatten dieser separatistischen regierungsfeindlichen deutschen Opposition im Saargebiet einen härteren Auftrieb zu geben. Genau aber wie wir Deutsche es ablehnen, eine separatistische Bewegung in Frankreich zu begünstigen, genau so müssen wir dringend darum bitten, daß sich auch Franzosen einer solchen Einmischung in innerpolitische deutsche Angelegenheiten enthalten. Einen Status quo mit einer irgend vertraglich zugesicherten und vertraglich zulässigen zweiten Abstimmung also gibt es nicht. Wer ihn als Deutscher propagiert, der spricht bewußt eine Lüge aus. Für einen anständigen Deutschen ist das Bekenntnis zu seinem Volk weder an Bedingungen noch an Zeit gebunden.

Deutsche zweiter Garnitur gibt es nicht auf der Welt! Und erst recht nicht an der Saar!

Die Gewissenlosigkeit der Status-quo-Vertreter bestimmte naturgemäß die gewissenlose Art ihrer Propaganda. So lagen sie beispielsweise: Wenn etwa 20 v. H. für den Status quo stimmen würden, dann würde dem Prozentfuß entsprechend ein Stück Land vom Saargebiet abgetrennt werden. Um dies zu verhindern, müßten mindestens 81 v. H. ihren Status quo wählen. Damit das ganze Land beisammen bleibe damit es später einmal ungeteilt zu Deutschland zurückkommen könne. Man munkelt dabei von Versicherungen, die in Genf über die Lei-

Keine Truppenzusammenziehungen an der saarländisch-lothringischen Grenze

Berlin, 9. Januar.

Von unterrichteter Seite erfahren wir:

Nach Mitteilungen von französischer Seite sind alle Nachrichten über angebliche französische militärische Maßnahmen an der lothringisch-saarländischen Grenze unzutreffend. Es haben keinerlei Truppenzusammenziehungen oder sonstige militärische Maßnahmen stattgefunden, vielmehr ist lediglich die französische Grenzpolizei verstärkt worden, um den Verkehr über die Grenze zwischen Lothringen und dem Saargebiet einer genaueren Kontrolle zu unterwerfen.

Eine amtliche Erklärung der Regierungskommission des Saargebietes über die Gründe für die völlige Entblöhung des linken Saarküfers von der Gendarmerie liegt zur Stunde noch nicht vor.

Kommunisteneinfälle aus Lothringen

Die Zurückziehung aller Landjäger vom linken Saarküfer hat in der Bevölkerung große Unruhe hervorgerufen, da man in dieser Maßnahme nur eine Hilfe für die lothringischen Kommunisten erblickt, die am Sonntag Ueberfälle auf die Abstimmungslokale planen. Eine große kommunistische Bewegung hat bereits eingesetzt. Die Ortsparteien links der Saar werden mit Flugschriften für den Status quo überschwenkt. Es hat den Anschein, als wollte Herr Heimburger mitwirken, für die Separatisten am linken Saarküfer eine Art „Indianer-Reservat“ zu schaffen.

In der Nähe von Beckingen haben lothringische Kommunisten die Telefonleitungen auf Strecken von mehreren hundert Metern durchschnitten und die Isolatoren herausgerissen, so daß die Ortschaften telefonisch nicht erreichbar waren. Gleichzeitig wurden in Hülbringen (Kreis Metz) 30-35 Lothringern festgesetzt, die unter der Bevölkerung kommunistische Flugblätter für den Status quo verteilten.

Die Ermittlungen haben weiterhin ergeben, daß allein im Kreise Saarbrücken-Land 26 verschiedene Landjägerposten geschlossen und die Grenzwachthäuser verschlossen und teilweise sogar zugesperrt worden waren. Die

Landjäger sind sämtlich an der deutschen Grenze eingesetzt worden, wo die Bewachung überall außerordentlich verstärkt worden ist.

Separatistischer Verzweigungsakt

In Saarbrücken erschienen gestern Werber der separatistischen „Neuen Saarpolizei“ im Garten des Hauses der Landesleitung der Deutschen Front und versuchten in das Haus einzudringen. Die Absicht, die sie dabei verfolgten, kann man daraus erkennen, daß sie verschiedene ausländische Pressephotographen vor das Haus bestellt hatten. Als ein Büroangestellter der Deutschen Front die Provoaleute aus dem Hause verwies, zerstreuten sie ihre Werbezempare, die sie vorher zerissen hatten, auf den Treppen und im Garten und inszenierten eine Scheinprügelei, indem einige von ihnen die Polizei alarmierten.

Tatsächlich erschien ein Ueberfallkommando der blauen Polizei im Hause der Deutschen Front, sperrierte die Fernspreleitungen und führte die Erhebungen durch. Auch der Kommandant der Saarbrücker Polizei und der Polizeichef Henessy kamen. In durcheinander gesetzter Weise wurden die notwendigen Ermittlungen durchgeführt und sieben der Provoaleute verhaftet.

In Altenwald bei Neunkirchen wurde das Mitglied der Deutschen Front, Schenkelberger, von Emigranten und Kommunisten durch einen Messerstich in die linke Schulter schwer verletzt. Es gelang, einen Emigranten und einen Kommunisten als Hauptschuldige festzunehmen.

„Zielübungen“ auf Saardeutsche

Ein Bild des „St. Ingberter Anzeiger“ bezeugt eine außerordentliche Geschmackslosigkeit der holländischen Saartuppe. Vor dem Rathaus von St. Ingbert veranstaltete diese Truppe Zielübungen auf vorübergehende und zuschauende Saardeutsche. Man hätte dem Kommandanten der Abteilung mehr Geschmacks zutrauen können; jedenfalls hat er sich mit dieser Spielerei nur lächerlich gemacht.

andere ge-
entfernte
n Kerzen-
Gebirg
rdh einen
verfallene
er durch
rde. An-
gebrauch
gebracht
ung des
plötzlich
ist.
ri“
adler er-
ht er in
dann oft
ches Un-
ed eines
e“ tödte
che sollte
den. Der
ern zwei
is braten
lle drei
die Gans
nicht eini-
Ortsvor-
monische
ler: Sie
auf dem
ark sah
egen Sie
hi. Dar-
n, magst
ber drei
olte nur
ie zu den
t. Hier
st da.
s gehört
en“
le
da
ik
464
tenes
auf
d. 32
u. 28
d. 28
d. 30
St. 68
d. 20
d. 35
hat billig
st. ds. Bl.

lung des Saargebietes gegeben worden seien.

Da gerade dieses unverantwortliche Gerede der Emigranten und Separatisten bei manchem gewisse Zweifel ausgekostet hat, halte ich es für meine Pflicht, die deutsche Auffassung für das künftige politische Schicksal des Saargebietes mit aller Klarheit zu umschreiben. Die Rechtslage ist eindeutig. Die Volksabstimmung entspricht dem demokratischen Prinzip des Völkerbundes. Sie macht die Zugehörigkeit des Saargebietes von der Mehrheitentscheidung der Saarbevölkerung, wohnort unabhängig, Deutschland hat den Versailler Vertrag in seiner tiefsten Not und Schmach angenommen, und der Führer hat trotz allem ausdrücklich erklärt, daß er den Volkswillen anerkenne. Damit ist die Bahn für eine rechtmäßige Entscheidung über die künftige staatliche Zugehörigkeit des Saargebietes frei.

Und der Völkerratsrat ist kraft zwingenden Rechts verpflichtet, das Abstimmungsresultat entsprechend zu werten. Entschieden sich mit ihm die Mehrheit der abstimmungsberechtigten Saarländer für eine der drei im Saarstatut vorgesehenen Abstimmungsmöglichkeiten, so hat der Völkerratsrat diese Entscheidung in Vollzug zu setzen. Eine Teilung des Saargebietes wäre theoretisch nur denkbar, wenn eine Reihe zusammenhängender Abstimmungsgebiete, die in ihrer Gesamtheit ein lebensfähiges Staatsgebilde ausmachen, sich für eine andere Frage als die übrigen Stimmbezirke und zwar mit absoluter Mehrheit entscheiden würde. Tatsächlich kann aber dieser Fall niemals eintreten, weil es bei der gegebenen Lage ausgeschlossen ist, daß der Status quo auch nur in einem einzigen Abstimmungsbezirk die Stimmenmehrheit erhält.

Außerdem: Das Saargebiet für sich schon ist kein lebensfähiges Staatsgebilde, geschweige denn, daß ein Teil dieses Gebietes lebensfähig wäre. Von dieser Zone aus könnte dann die geistige und moralische und völkische Zerkleinerung der europäischen Staaten und Völker durchgeführt werden. Für Deutschland wäre eine solche Lösung völlig unannehmbar und nie zu überwinden. Eine solche Lösung wäre nicht nur ein ungeheurerlicher Rechtsbruch, sondern ein noch größerer Vertrauensbruch gegenüber der deutschen Saarbevölkerung.

Weil es an der Saar nur Deutsche gibt, deshalb kann die deutsche Forderung auch nur lauten: bedingungslose Rückkehr des Saargebietes zum Reich. Und wenn der Führer erklärte, daß er das Abstimmungsresultat unter allen Umständen anerkennen würde, so tat er diesen Schritt nur deshalb, weil er eine moralische Behandlung der Abstimmungsfrage voraussetzte.

Man muß sich eigentlich darüber wundern, daß die Organe des Völkerbundes, die wegen geringer Vergeßen, etwa wegen des Hittlergrußes deutsche Menschen ins Gefängnis schickten, daß diese Organe die ungeheuerlichste Beschimpfung des Völkerbundes, den Vorwurf der Parteilichkeit und des Rechtsbruchs und des Verrats am demokratischen Prinzip, dessen berufener Hüter der Völkerratsrat doch ist, ungefragt und ungerügt hinnehmen. Daß aber keine Abtrennung kommt, daß kein Abbl für Emigranten geschaffen wird, dafür sorgt am Sonntag der Saarländer — der deutsche Saarländer!

Und nun zur zweiten Parole:

„Alles für Deutschland! Nie zu Hitler!“ Wie sieht die Praxis dieser Parole aus? Wir haben im Krieg einen kleinen Vorgeschmack davon bekommen. Immer vernehmlich wurde uns Soldaten in die Ohren gebläutert, mit Euch will niemand etwas, nur mit dem Kaiser. Alles für die Völkerverbrüderung, aber niemals mit diesem mit Euerem Kaiser! Jagt ihn davon, dann kommt der ewige Frieden mit Deutschland und eine Zeit der glücklichen Demokratie. Dieser Wunsch der anderen wurde erfüllt. Der Kaiser wich über die Grenzen. Draußen aber liegen zwei Millionen deutscher Menschen unter fremder Erde, darunter kein Kaiser und kein König. Aber viele, viele brave deutsche Arbeiter. Und was war die Folge? Hunger, Elend, Siehtum, Selbstmorde, Revolution, flavische Knechtschaft. So wurden Hunger und Not zu Kaiser und König. Wie sagen doch die Separatisten — alles für Deutschland — gegen Hitler!

Daß sie gegen Hitler alles tun, was sie können, wissen wir. Aber prüfen wir einmal, was sie alles für Deutschland tun. Sie schreiben dem deutschen Volk den Mord von Marzelle zu. Sie rufen die fremden Völker zum Krieg gegen dieses deutsche Volk auf und dabei lägen sie ihren Anhängern vor, das geschähe alles für Deutschland. Nehmen wir einmal an, diese Separatisten hätten mit ihrer Kriegshebe Erfolg, wer hätte dann alle die unglücklichen Leiden eines so heraufbeschworenen, irtümlichen Blutbades zu tragen? Doch niemand anders als die breiten Massen unseres Volkes. Ich darf aber feststellen: den jüngsten aller deutschen Vorkämpfer der Partei tauschen wir nicht ein gegen diese Anklage, um die uns das aktive Geschick der nationalen Revolution — Gott sei Dank — erleichtert hat. Wenn ein Volk sich zu dem Führer bekennt, diesen liebt und ihn verehrt, weil er selbst Volk geliebt und wie unser Adolf Hitler, dann sind

Schwenkung der französischen Politik?

Die Frage der deutschen Gleichberechtigung wieder im Brennpunkt

cg. London, 9. Januar.

Am Mittwochvormittag ist das britische Kabinett zu einer Sitzung — der ersten dieses Jahres — zusammengetreten, um die Ergebnisse der Komreise Laval's und die dadurch geschaffene geänderte Lage in der Abrüstungsfrage zu besprechen.

Außenminister Laval hat nach seiner Rückkehr in den Quai d'Orsay den englischen Geschäftsträger Campbell empfangen. Die Unterredung steht zweifellos im Zusammenhang mit den Ergebnissen der römischen Verhandlungen und mit dem bevorstehenden Besuch der französischen Minister in London, der nach Vermutung unterrichteter Kreise zwischen dem 20. und dem 30. Januar stattfinden soll.

In britischen Kreisen trägt man gerade in bezug auf die Abrüstungsfrage einen großen Optimismus zur Schau. Man glaubt fest daran, daß die Abrüstungsvereinbarungen von Rom der Abrüstungskonferenz einen neuen Fortschritt bringen werden, um so mehr, als man annimmt, daß Laval von der strengen Haltung Barthous in der Frage der deutschen Gleichberechtigung abzugehen geneigt sei. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ will sogar wissen, daß mit einer völligen Schwenkung der französischen Politik in der Frage der deutschen Rüstungen zu

rechnen sei, sobald nur das Verlangen einer seinerseits befriedigende politische Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des Friedens zu gehen bereit wäre. Diese Bürgschaften sollen u. a. auch in einer gewissen allgemeinen Rüstungskontrolle bestehen. Schließlich soll das Reich in den Völkerbund zurückkehren.

Demnach würde Frankreich die Grundzüge seiner seinerzeitigen Abrüstungsvorschläge noch nicht ganz aufgegeben haben. Immerhin aber geht auch aus Äußerungen anderer englischer Blätter hervor, daß mit einer grobangelegten britischen Initiative zur Flottmachung der Abrüstungsverhandlungen in den nächsten Wochen gerechnet werden kann, wobei nach der „Morningpost“ Frankreich der Vorschlag gemacht werden wird, daß es dem Reich eine gewisse Maß von Aufrüstung zugestehen sollte, wenn das Reich die Unabhängigkeitsgarantie für Oesterreich unterzeichnet.

Inwiefern diese britischen Bemühungen von Erfolg begleitet sein werden, hängt in erster Linie wohl davon ab, wie man in Paris und London den Begriff der deutschen Gleichberechtigung auszulegen bereit ist; Formulierungen, die nicht in Tatsachen umgewandelt werden können, würden sich als wertlos erweisen.

Der Inhalt der römischen Vereinbarungen

Rom, 9. Januar.

Ueber die am Montag von Laval und Mussolini unterzeichneten italienisch-französischen Vereinbarungen ist am Dienstagabend 21 Uhr eine ausführliche amtliche Mitteilung ausgegeben worden. In der Einleitung wird gesagt: „Der italienische Regierungschef und der französische Außenminister haben einen Vertrag zwischen Italien und Frankreich zur Regelung ihrer Interessen in Afrika, ferner einige Protokolle über die Probleme, die die beiden Regierungen interessieren, unterzeichnet und haben schließlich ihre Nebereinstimmungen in bestimmten Fragen festgesetzt.“

Die Inhaltangaben betreffen sechs verschiedene Punkte, nämlich Oesterreich und das Donauprobblem, Abmachungen über Libyen und Eritrea, Tunis-konventionen, wirtschaftliche Interessen in den Kolonien, Rüstungsproblem und Schlußklärung.

In der amtlichen Mitteilung heißt es zur Rüstungsfrage wie folgt: „Die italienische Regierung und die französische Regierung nehmen Bezug auf die Gleichberechtigungserklärung vom 11. 12. 1932 und stimmen in der Anerkennung überein, daß kein Land durch einseitige Aktionen die Rüstungen betreffende Verpflichtungen ändern kann und daß für den Fall, daß eine solche Eventualität eintreten sollte, sie sich konsultieren werden.“

Zum Oesterreich- und Donauprobblem wird ausgeführt: „Die beiden Regierungen erklären ihre Nebereinstimmung, den meisten interessierten Staaten den Abschluß eines Nichteinmischungs-Vertrages in die gegenseitigen inneren Angelegenheiten und die gegenseitige Verpflichtung zu empfehlen, keine Aktion hervorzurufen noch zu begünstigen, die zum Zwecke hat, mit Gewalt

die territoriale Integrität und das politische oder soziale Regime eines der Teilnehmerstaaten anzufassen.“ Der Vertrag, um den es sich handelt, sollte zunächst zwischen Italien, Deutschland, Ungarn, der Tschechoslowakei, Südslawien und Oesterreich abgeschlossen werden, d. h. zwischen allen Nachbarstaaten Oesterreichs und Oesterreich selbst, und für den Beitritt Frankreichs, Polens und Rumäniens offen sein, so daß er schließlich sich auf die Nachbarstaaten und Nachfolgestaaten sowie auf Oesterreich und Frankreich ausdehnen würde.

Ferner kommen die italienische und französische Regierung in Erwägung der Notwendigkeit, die Unabhängigkeit und Unversehrtheit Oesterreichs aufrechtzuerhalten, schon jetzt überein, daß im Falle, wo diese Unabhängigkeit und Unversehrtheit bedroht wäre, die beiden Regierungen sich untereinander und mit Oesterreich über die zu treffenden Maßnahmen konsultieren. Diese Konsultation würde später von Italien und Frankreich auf die übrigen Staaten ausgedehnt, um ihre Mitwirkung sicherzustellen.

Ueber die Schlußklärung wird in der Mitteilung ausgeführt: „Der italienische Regierungschef und der französische Außenminister haben eine Erklärung allgemeinen Charakters unterzeichnet, mit der attemäßig festgestellt wird, daß die zwischen den beiden Ländern schwebenden Hauptfragen liquidiert sind und der Vorfall der beiden Regierungen ausgesprochen wird, die traditionelle Freundschaft, die die beiden Nationen verbindet, zu entwickeln und in dem Geiste gegenseitigen Vertrauens an dem Werk des Wiederaufbaues zusammenzuarbeiten. Außerdem wird darin festgelegt, daß die beiden Regierungen untereinander alle Konsultationen vornehmen werden, die die Umstände erfordern sollten.“

Volk und Führer ein Schicksal.

Diesem Schicksal kann gegenüberreten wer auch mag; es wird immer eine unüberwindliche Einheit sein. Datum ist Adolf Hitler Deutschland und nur deshalb ist Deutschland Adolf Hitler.

Die Bundesgenossen der „besseren Deutschen“ dieser Art sind die separatistischen „besseren Christen“. Auch sie werden täglich als solche vom offiziellen Status-quo-Sender dem Saargebiet als Retter offeriert. Das ist wohl das Kuriosum des Saargebietes überhaupt. Sie marschieren unter der Parole: „Für Christus und Deutschland gegen Hitler!“

In den letzten Tagen ist allerdings klar geworden, daß das mit Christus und Deutschland nicht so ganz echt ist. Die Parole „Für Christus und Deutschland“ ist noch rechtzeitig als die Empfansbestätigung für großmütig hinausgeworfene Gelder der französischen Bergwerksdirektion entlarvt worden. Nichts heißt nämlich diese Parole: Im Namen Christi für Status quo. Man muß schon sagen: die Gotteslästerungen feiern bei dieser Separatistengilde geradezu Orgien.

Diese Woche ehe den Status quo, an dessen offenem Grabe wir schon stehen, die kühle Erde deckt, werden die letzten Repräsentanten dieses Status quo der Welt noch einmal alles das demonstrieren, was ihnen die Verweigerung ein gibt. Sie haben ihr Teil dazu beigetragen zum Befehnis am 13. Januar. Sie sind wie jener Geist der stets das Böse will und doch das Gute schafft. Im Laufe dieser Woche dürfte wohl die Höchstleistung auf dem Gebiet der Lüge und Niedertracht der Welt vorgelebt werden. Sie fragen mich in diesen Tagen: Ist es richtig, was Herr Braun schreibt, daß sofort nach der Rückgliederung

ein Konzentrationslager in Neuntirchen errichtet würde.

Meine Herren, diesen Gefallen werden wir den Emigranten nicht tun. Denn sie wünschen sich ein Konzentrationslager in Neuntirchen damit sie nach ihrem Abschied aus einem anderen Versteck wieder Grund hätten, zur Fabrication von Grenzlärmern.

Ich versichere feierlich, daß wir den saarländischen Arbeiter aus den Klauen dieser Heher über den Weg einer kameradschaftlichen Verbundenheit und mit größter Sorg um sein soziales Wohlergehen befreien werden. Ich bin der Meinung, daß man in den meisten Fällen Hunger und daraus entstandene politische Verwirrung und Haß nicht beseitigen kann durch Konzentrationslager, sondern indem man den verheerten Menschen die sozialen Voraussetzungen zu ihrer Einstellung nimmt. Die Heher und Volksbetrüger gehören in Konzentrationslager. Nicht zuletzt wären auch Konzentrationslager für jene angebracht, die sich bezurren fühlen, anderen Menschen mit solchen Einrichtungen zu drohen.

Andere fragen mich: Ist es richtig, daß nach dem 13. Januar ein Kulturkampf in Deutschland ausbricht? Dazu folgendes: Der Führer der Nation hat sich vorgenommen, eine große Aufgabe zu lösen, eine unzerstörbare Volksgemeinschaft zu schaffen. Eine unzerstörbare Volksgemeinschaft schmiedet man nicht mit Kulturkämpfen und Konzentrationslagern. Damit zerschlägt man ein Volk. Die Zeiten des 30jährigen Krieges sind vorbei. Es leben andere Menschen, die von der praktischen Religion nicht die Auffassung haben, wie sie bei den Propagandisten und falschen Propheten des Kulturkampfes üblich sind. Wir führen in Deutschland keinen Kulturkampf, weil es die Separatisten an der Saar voraussetzen. Wir

führen keinen Kulturkampf, weil ihn die Separatisten an der Saar wünschen. Und wir führen erst recht keinen Kulturkampf, weil wir die Heberzeugung haben, daß die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat und das sich gegenseitige Vertrauen unter den Konfessionen ein höchstes Gebot der Religion überhaupt ist.

Wer den Frieden will, muß sich entschließen, den Störfried dorthin zu setzen, wo er den beiderseitigen Frieden nicht mehr stören kann.

Immer wieder nennen die Separatisten den Arbeiter im Zusammenhang mit ihrem unsauberen Geschäft. Es muß Verwahrung gegen den Mißbrauch mit dem Namen Arbeiter

eingelegt werden. Man will offenbar die Öffentlichkeit glauben machen, daß der Arbeiter vorzüglich befähigt wäre, unehrenhafte Geschäfte zu bejagen. So ist es denn wahrhaftig nicht. Nicht die Arbeiter sind die Träger einer verräterischen Sache, sondern immer dieselbe Sorte von Menschen benutzt den Arbeiter, um ihn auszubeuten, um das eigene Handwerk von ihm bejagen zu lassen. Sie allein, diese kleine Gruppe, einer oft gerissenen, aber ebenso minderwertigen Intelligenz bedient die Ehre des Arbeiters, indem sie ihm ihr eigenes unflüchtiges Treiben zumutet. Immer wieder waren es Arbeiter, das muß einmal gesagt werden, die sich einsetzten gegen den Verrat, gegen die Unehre. Der Verrat selbst wird inszeniert von Arbeitsscheuern. Brave Arbeiter werden mißbraucht und Arbeiter sind es, die dann gegen die mißbrauchten Arbeiter den Kampf führen müssen, während die Drahtzieher selbst rechtzeitig das Gelände räumen. So war es bei der Revolution 1918, so war es bei den separatistischen Putsch des Rheinlandes und so ist es auch heute.

Zum andern: Die Ehre zu retten, ist nur der befähigt, der selbst eine Ehre besitzt. Den Arbeiter aber lieh man frühe, immer wieder glauben, daß das übrige Volk ihm nicht die gültige Anerkennung seiner Ehre zukommen lasse. Und so hat man den Haß in ihm erweckt. An dieser Entwicklung war nicht wenig das alte Deutschland mit schuld. Heute hat sich dieser unflüchtige Zustand geändert. Der Arbeiter ist für uns der

Du gabst dem Führer Dein Ja,
Lös Dein Wort ein durch die Tat:
Iß Eintopf! Bring Opfer!

Ehrenmann, weil das Wort Ehre nicht zuletzt an Leistung für die Gesamtheit gebunden ist. So ist der Arbeiter der erste Träger der Ehre, weil diese nicht geadelt ist durch Reichtum und Macht, sondern einzig und allein durch Pflicht und Treue.

Das neue Reich hat deshalb sein Fundament im Herzen des Volkes, weil es der Arbeit Sinn und ihren Trägern Ehre und Recht verbürgt und verteidigt.

Deutsche Männer und Frauen! Der 13. Januar aber wird Ehre und Recht, wird dem Gesetz des Friedens praktische Anwendungsmöglichkeiten geben. So soll es an diesem Tage nicht zwischen Deutschland und Frankreich im Sinn rechtlicher Auseinandersetzung Sieger und Besiegte geben. Waffenträger in diesem Kampf ist deutsches Volkstum.

Als Besiegter muß einzig und allein der Verrat am Boden liegen.

Als Sieger muß ein Friede gefordert werden, der von Haß erfüllt ist gegen den Krieg, der dem Leben der Nation in Ehre verpflichtet ist und der sich das eiserne Recht zum Bundesgenossen erwählt. An diesem Tag wird der Bergmann, der seinen Gürtel mit der Inschrift trägt: „In treue fest!“ sich eingliedern in die Marschkolonnen deutscher Treue und deutscher Ehre. Und einer aus dem grauen Heere der 20 000 gefallenen Saarländer wird noch einmal stille halten und im Namen seiner Kameraden, im Namen ihrer Witwen und Waisen, an jenen, der da noch am Rande steht, die einfache, aber um so verantwortungsvollere Frage richten: „Und was tuft Du?“ Und das ganze Volk wird sich erheben und die Leuten werden sich die Hand geben zu diesem größten aller deutschen Festtage des Jahrhunderts.

Eine kranke alte Mutter, die sich vorgestern in das Abstimmungslokal schleppte, gab ihre Stimme ab und sagte: „Ich bin deutsch geboren und werde deutsch sterben.“ Die abgegebene Stimme aber wurde, weil dieses Bekenntnis eine Demonstration für Deutschland darstellte, für ungültig erklärt. Der Ausspruch dieser Frau aber wird historisch bleiben. Und er ist die einzige Antwort auf die gestellte Prüfungsfrage von Versailles. Diese für ungültig erklärte Stimme einer alten kranken Mutter aber geht nicht verloren. Der Herrgott wird sie bestimmt zählen, weil sie eine Demonstration für seinen Willen, für den Willen des Schöpfers ist!

Dem Status quo aber wird es nicht gelingen, dieser deutschen Mutter, die vielleicht noch einen Sohn in fremder Erde hat, ihre letzte Aufbahrung im Vaterlande zu verweigern. Die Welt soll es wissen: Am historischen 13. Januar wird das tapfere Saarvolk der Weltgeschichte den Triumph des deutschen Charakters präsentieren.

Das Saarvolk marschiert.
Die Grenzpfähle stürzen.
Deutschland reißt das Tor auf.
Sein Führer schlägt ein:

Es lebe der Friede!

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 10. Januar 1935

Die berufliche Gliederung der Bevölkerung im Kreis Calw

Die amtlichen Ergebnisse der mit der Volkszählung vom 16. Juni 1933 verbundenen Berufszählung liegen nunmehr vor. Von der Wohnbevölkerung des Kreises Calw mit 29 748 Einwohnern entfielen an Berufsangehörigen (hauptberuflich Erwerbstätige einschli. der Angehörigen ohne Hauptberuf) auf:

Land- und Forstwirtschaft (einschl. Gärtnerei, Tierzucht und Fischerei) 11 357, darunter 8367 hauptberuflich Erwerbstätige, **Industrie und Handwerk** 7673, darunter 4157 hauptberuflich Erwerbstätige, **Handel und Verkehr** 2582, darunter 1423 hauptberuflich Erwerbstätige, **Sonstige Wirtschaftsabteilungen** (öffentlicher Dienst, private Dienstleistungen, häusliche Dienste) 2132, darunter 1314 hauptberuflich Erwerbstätige.

Berufslose Selbständige, das sind im wesentlichen Rentenempfänger, Pensionäre, von eigenem Vermögen oder von Unterstützungszuwendungen lebenden Personen 2777, darunter 1978 berufslose Selbständige allein, **Arbeitslose** (mit Angehörigen) 2227, darunter 1335 Arbeitslose allein.

Von je 100 der Gesamtbevölkerung zählen im Bezirk Calw an Berufsangehörigen einschli. der Angehörigen ohne Hauptberuf zu Land- und Forstwirtschaft 39,50, zu Industrie und Handwerk 26,69, zu Handel und Verkehr 8,98, zu sonstigen Wirtschaftsabteilungen 7,42; außerdem waren (einschl. der Angehörigen ohne Hauptberuf) 9,66 berufslose Selbständige und 7,75 Arbeitslose. Von je 100 hauptberuflich Erwerbstätigen zählen in unserem Kreis 54,82 zu Land- und Forstwirtschaft, 27,24 zu Industrie und Handwerk, 9,93 zu Handel und Verkehr, sowie 8,61 zu sonstigen Wirtschaftsabteilungen.

Die landwirtschaftliche Bevölkerung macht im Kreis Calw immer noch 39,5% der gesamten Einwohnerzahl aus. Mit diesem Prozentsatz steht unser Bezirk un-

ter den 17 Oberämtern des ehemaligen Schwarzwaldkreises an 7. Stelle. Der Anteil der industriellen Bevölkerung dürfte heute auch im Bezirk Calw nach der Wiedereinrichtung eines großen Teiles der Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozess nicht unerheblich höher sein als im Zeitpunkt der Zählung. Immerhin war schon am 16. Juni 1933 im Kreis Calw die Anteilshöhe der Arbeitslosen (mit Angehörigen 7,4%) verhältnismäßig nicht allzu groß. Inzwischen ist durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des nationalsozialistischen Staates und die Besserung der Wirtschaftslage die Arbeitslosigkeit auf 1,3% zurückgegangen.

Die landw. Erzeugungsschlacht

Wie wir von der Bezirksbauernschaftsleitung erfahren, wird nunmehr im Bezirk Calw die Erzeugungsschlacht mit aller Inten-

sität aufgenommen werden. Die Ortsbauernschaften sind verpflichtet, jeden Monat einen Sprechabend zu halten, in denen der Ortsbauernführer selbst oder auswärtige Redner Aufklärungsarbeit über rein praktische Fragen der landwirtschaftlichen Erzeugung auf Grund der vom Reichsnährstand ausgegebenen „10 Gebote der Erzeugungsschlacht“ leisten. Die Bezeichnung „Sprechabend“ besagt schon, daß nicht allein der Vortragende an diesen Abenden zu Wort kommt, sondern daß jeder Bauer die Fragen, die ihn in seinem Betrieb am meisten bewegen, behandeln lassen kann. Daß die Vortragenden ohnehin ihre Ausführungen den Wirtschafts-, Boden- und Klimaverhältnissen der einzelnen Gemeinden anpassen werden, ist eine Selbstverständlichkeit. Es kann also jeder Bauer aus dem Besuch dieser Sprechabende nur praktischen Nutzen ziehen!

3 Tage noch - dann spricht das Volk der Saar



An der Saar bei Saarbrücken

Brennholzverkauf in Station Leinach

Der erste Brennholzverkauf des Forstamts Stammheim in Station Leinach aus Staatswaldungen am Nagoldhang brachte recht erhebliche Preise, obwohl über 200 Nm., meist Laubholz, zum Verkauf standen. Bezahlt wurden im einzelnen für 1 Nm. Notbuchenscheiter zwischen 13 und 15 RM. (durchschnittlich 14,30 RM.), für Buchenprügel und Klobholz zwischen 10 und 13 RM. (durchschnittlich 12,15 RM.), für eich. Koller 2 Meter lang 12,25 RM., eich. Prügel 10 RM., Weißbuchenprügel 10 RM., Klobholz 9 RM., für Nadelholz-Anbruch zwischen 8 und 10 RM. (durchschnittlich 7,20 RM.).

Wie wird das Wetter?

Vorausichtige Witterung für Freitag und Samstag; weiterhin ziemlich frostiges, vorwiegend trockenes Wetter.

Nagold, 9. Jan. Die Stadtverwaltung bzw. der Verkehrs- und Verkehrsverein Nagold haben den Kurgästen und den Rbf.-Urlaubern des letzten Jahres insofern eine sinnige Aufmerksamkeit erwiesen, als sie denjenigen, deren Adresse bekannt war, zum Jahreswechsel Neujahrsgriße übermittelten.

Verschiedene eingegangene Dankschreiben zeigen die Verbundenheit der Urlauber mit unserer schönen Schwarzwaldheimat.

Haiterbach, Kr. Nagold, 9. Jan. Ein mit Schnittholz beladener Wagen fuhr, von Salzfetten kommend, die abschüssige Horber Straße abwärts. Auf dem glatten Boden stürzte das Pferd. Der nachrutschende Wagen, der unschlagbar das Pferd überfahren hätte, wurde dadurch aufgehalten, daß die Deichsel durch das Mauerwerk der Bäckerei Zheurer hindurchstieß und so den Wagen zum Halten brachte.

Reinerzan, Kr. Freudenstadt, 9. Jan. Ein von der badischen Polizei gesuchter Gauner macht wirklich die Gegend unsicher. Der Betreffende übernachtete in der letzten Zeit in den entlegenen Waldhütten auf dem Rößberg. Einem Arbeiter von Kaltbrunn wurde aus seinem Schuppen ein neues Fahrrad gestohlen. Als Täter vermutet man eben den gesuchten Gauner.

Schweningen, 9. Jan. Zum 43. Schwäb. Landesturnfest vom 25. bis 28. Juli, welches zugleich das 1. Gaufest des Reichsbundes für Wettkämpfer ist, werden 6000 Wettkämpfer und 15 000 Freiübungsstürmer erwartet. Es kommen über 25 Wettkämpfe zur Durchführung. Besonders erfreulich ist der niedere



Schwarzes Brett

Calw, den 10. Januar

NEB. „Kraft durch Freude“

Im Januar, Februar und März 35 bringen wir die folgenden stägigen Winterportzüge zur Durchführung:

1. vom 10. bis 17. Februar 1935 nach der Rhön in das Gebiet der Wafferkuppe. Unterkunftsorte sind: Geräfeld, Dalherda, Poppenhausen, Abstroda, Hilders, Wüstenhausen, Schmalnau, Hettchenhausen, Mantkuppe-Steinwand. Preis der Urlaubsreise ab Stuttgart RM. 28,15.

2. vom 24. Februar bis 3. März 1935 nach Oberbayern. Unterkunftsorte sind: Kiefersfelden, Oberaudorf, Niederaudorf, Fischbach-Flintsbach, Brannenburg, Ruhdorf. Preis der Urlaubsreise ab Stuttgart RM. 28,20.

Anmeldungen in der Kreisgeschäftsstelle der DAF. Der Kreiswarter.

Festbeitrag von 5,50 RM. einschließlich Unterkunft, Arbeitsplan, Festabzeichen und Führer. Eine 60prozentige Fahrpreisermäßigung bei der Reichsbahn ist in Aussicht genommen.

Stuttgart, 9. Jan. Der Sektionsleiter der Ortsgruppe Bopfer, Otto Müller, ist mit dem Blutorden ausgezeichnet worden. Er gehörte der NSDAP. seit März 1922 in der Ortsgruppe Augsburg an und hat die Mitgliedsnummer 198.

Florzheim, 9. Jan. Ein 22 Jahre altes Mädchen belästigte abends Vorübergehende in der Großen Gerberstraße. Das Mädchen war vollkommen betrunken und hatte schon eine halbe Stunde zuvor im Elektrizitätswerk, wo sie ohne Erlaubnis eingedrungen war, Unwillen erregt. In der Gerberstraße legte sie sich schließlich auf den Boden und schlief. Man lieferte sie ins Bezirksgefängnis ein.

An alle!

Durch die Vereinigung des „Staatsanzeigers“ mit dem „Stuttgarter NS-Kurier“ nimmt der „NS-Kurier“ in Württemberg eine absolut führende Stellung ein.

Gleichzeitig kommt in dieser Aktion auch zum Ausdruck, welche großen Wert die württembergische Staatsführung auf das nationalsozialistische Gauorgan von Württemberg heute und für alle Zukunft legt. Für den Leser wird nun künftig kein Zweifel mehr sein, welche Stuttgarter Zeitung er in seinem Hause halten muß. Jz

„Regierungsanzeiger für Württemberg“

der an Stelle des „Staatsanzeigers“ dreimal wöchentlich als Beilage im „NS-Kurier“ erscheint, werden alle Bekanntmachungen des Staates und der öffentlich-rechtlichen Körperschaften veröffentlicht. Auch jeder Geschäftsmann kann sich durch den Bezug des „NS-Kurier“ ständig über alle ausgearbeiteten Verfügungen und Arbeiten unterrichten. Jede Postanstalt nimmt die Bestellung auf den „NS-Kurier“ entgegen.

Wir gehören zusammen!

Die Fahrkarte und die Spendekarte für das W.H.W. auf jeder Bahnfahrt!

DER SCHATZ IN DER DÜNE

Roman von Otto Martinus

VON SIEGFRIED BERGENGRUEN

Copyright 1934 by Duncker-Verlag, Berlin

Noch ehe Rudowitsch sich rechtfertigen kann, antwortet er statt seiner: „Das ist sehr wohl möglich, gnädiges Fräulein! In den letzten Nächten wehte ein scharfer Wind; da kann es schon geschehen, daß der Sand sich besonders schnell bewegt. Heute beispielsweise ist schon der ganze Kamm der Düne in eine Sandwolke gehüllt. Wenn die Gefahr nicht so groß wäre, stünde ich ja nicht hier!“

Er bemerkt den halb verwunderten, halb dankbaren Blick, den Rudowitsch ihm verstohlen zuschickt, und eine wütende Lust flackert in ihm auf, diesen Menschen schon jetzt zu vernichten. Aber er bezwingt sich wieder, geht auf Marianne zu, beugt sich über ihre Hand: „Ich muß jetzt gehen, gnädiges Fräulein! Ich glaube, diese Stunde hat sie so mitgenommen, daß ich mir Ihre Entscheidung lieber später hole... Auf Wiedersehen also bis dahin!“

Draußen steht Rudowitsch und sieht ihm verlegen entgegen.

Vollmond weiß, daß der ihm danken will, aber er schneidet ihm kurz und scharf den Versuch einer Anrede ab. Ganz dicht geht er an ihn heran; sie sind genau gleich groß, ihre Augen stechen ineinander. „Ich rechne damit, daß die Geispanne des Dünenhofs morgen pünktlich um sechs Uhr früh am Neudorfer Pfarrhaus halten. Herr Rudowitsch! Sie wissen, was auf dem Spiel steht, wenn das Gut sich seinen Verpflichtungen entzieht —!“

Gruslos geht er hinaus, schwingt sich aufs Rad und fährt durch den Park davon. Als er die nächste Richtung passiert, die einen schmalen Blick auf das Gutshaus freigibt, bemerkt er, daß Rudowitsch noch immer auf der Terrasse steht und ihm unverwandt nachblickt.

Der Berg wandert —!

Tag und Nacht steht der Dunst des vom Seewind ausgewählten Sandes wie eine gelbe Wolke über seinem Gipfel: Tag und Nacht flirrt der Staub der Quarzförndchen in rieselnden Schleiern die steilen Abhänge hinab, dem Dorf entgegen. Immer tiefer versinkt der spröde, braune Strandhafer in der stimmernden Flut; immer mehr bedecken sich die dunklen Moorlachen mit der gelben Haut, die der wandernde Sand in beharrlicher Arbeit über sie hinstreut.

Der Berg wandert —!

Und ein geheimes Luscheln und Raunen hebt an. Schon seit Monaten behaupten nächtliche Wanderer, von der Strandterrasse aus auf dem „Wandernden Berg“ unheimliche Gestalten bemerkt zu haben. Schon vor 14 Tagen hatte es im Dorf einen Aufstand gegeben, weil ein verpöbeltes Liebespaar freibleich und zitternd in der Gastwirtschaft bei Stepputat auftauchte, um den Gästen die Schreckensthat zu berichten, daß ihm ein riesiges weißes Gespenst begegnet sei, das sich bei seinem Erscheinen drohend ausgerichtet habe, um dann heulend in der Erde zu verschwinden.

Da Unheimlichkeit aber ist die gespenstische Stille, mit der diese vernichtende Bewegung vor sich geht, die beharrliche Stummheit, zu

der nur die schrillen Schreie der Möwen unten am Strand gellende Totenlieder klingen.

Das ist es auch, was Otto Martinus mit schmerzhaftem Unbehagen empfindet, als er, am Tag nach Volklands Besuch auf dem Dünenhof, den „Wandernden Berg“ passiert, während die rieselnden Sandschlangen fast lautlos seine Stiefel überfließen.

Oben auf dem Dünenkamm aber, das Gesicht der See zugewendet, steht eine einsame Gestalt — schwer und massig, den Südwest im Nacken, die Fäuste tief in den breiten Hüfen vergraben —, steht und rührt sich nicht, wie eingegrabener Pfahl. So wichtig und feierlich wirkt der Leuchtturmwächter, der alte Lüders.

Mühsam arbeitet sich Martinus durch den fortkutschenden Sand zu ihm hinauf; aber der Alte rührt sich auch jetzt nicht und beantwortet nur knurrend seinen Gruß.

Martinus blickt ihn bestrebt von der Seite an: „Was ist los, Herr Lüders? Sie stehen hier ja so fest, als wollten Sie Wurzeln schlagen? Wenn Sie noch lange warten, schludert der Wandernde Berg Sie über!“

Der Alte nickt grimmig. „Gerade deswegen steh' ich hier, junger Mann! Seh' Sie meine Schuhe an! Vor knapp zwanzig Minuten hab' ich mich hier aufgestellt, und jetzt sind sie schon vom Sand bedeckt. Der Berg wandert nicht — er rennt förmlich. Wenn nicht morgen mit den Arbeiten angefangen wird, ist alle Mühe vergebens!“

Während zieht er die Füße aus dem flutenden Sand und stapft neben Martinus den Dünenkamm entlang, dem nördlichen Abhang entgegen.

Hier ist schon deutlich zu bemerken, daß die Sandmassen abgenommen und sich in südlicher Richtung verschoben haben. An

mehreren Stellen haben die Gerippe verdorrter Bäume, die hier bisher nicht sichtbar gewesen, ihre nackten Äste wie anlagend zum Himmel.

Erschüttert betrachtet Martinus einen der toten Stämme. „Eigentlich fürchtbar, Herr Lüders, sich vorzustellen, was die Menschen, die hier früher lebten, in ihrer steten Flucht vor den wandernden Bergen erlitten haben müssen! Fürchtbar und — bei aller Achtung vor ihrer Zähigkeit — doch unverfänglich, daß sie nicht schließlich die Neuhung verließen und sich eine andere Heimat suchten.“

Der Alte stößt mit der Stiefelspitze gegen den toten Baum; aber das Holz ist zäh und bricht nicht. Dann wendet er sein verwitertes Lidergesicht dem jungen Gefährten zu. „Sie vergessen, was das für Zeiten waren damals, als der Hauptsturm der wandernden Berge über die Neuhungswaldtüler ging. Hier die Gefahr der Springflut und der Dünen, drüben aber, jenseits des Hafes, Krieg und Pest.“

Da blieben die Leute schon lieber in ihrer „Wüste am Meer“, die ihnen zwar immer wieder Haus und Hof raubte, dafür aber wenigstens das nackte Leben ließ.“

„Und warum machten sich die Fischer nicht schon damals daran, die Wanderdünen festzuliegen?“

„Der sagt Ihnen, daß sie's nicht taten? Sie fingen's sogar nicht einmal an als wir; denn sie pflanzten Kiefern als Schutz vor die Dörfer, und eine Weile — bald nach dem Dreißigjährigen Krieg — sah's wirklich so aus, als ob die gefährlichsten Wanderdünen zum Stehen kämen. Aber dann — es war während der Neuhung des Alten Fritz — geschah's zum erstenmal, daß die Neuhung von fremden Truppen besetzt wurde: russische Soldaten, die man hergeschickte, um Holz für eine Befestigung bei Remel zu beschaffen.“ (Fortf. folgt.)

Blutstau auf Eiserlucht

Billingen im Schwarzwald, 9. Jan. In der Nacht auf 6. Januar kurz nach 2 Uhr ereignete sich in Steppach eine schwere Blutkatastrophe. Der 26 Jahre alte verheiratete Eugen Hölle schlug den 44 Jahre alten Johann Wöhrl wohnhaft in der Hochstraße hier mit einem Peil nieder. Mit schweren lebensgefährlichen Kopfverletzungen wurde dieser bewusstlos ins Krankenhaus eingeliefert. Es besteht Lebensgefahr. Johann Wöhrl war mit der Ehefrau des Eugen Hölle unterwegs zusammengetroffen und hatte die alleingehende Frau nach Hause gebracht. Als Wöhrl im Begriff war, wegzugehen trat der Schwarm der Frau Hölle ein. Aus Eiferlucht entspann sich ein Wortwechsel, in dessen Verlauf Hölle gegen Wöhrl tödlich vorging und ihn mit einem Peil am Kopf schwer verletzte, so daß dieser bewusstlos zusammenbrach. Hölle, der sich dann in der Nähe des Tatortes herumtrieb wurde von den eintreffenden Polizeibeamten aufgegriffen und ins hiesige Bezirksgefängnis eingeliefert.

Entgleister Langholzwagen stört den Fahrbetrieb

Pfullingen N. Reutlingen, 9. Jan. Auf dem hiesigen Bahnhof entgleiste am Dienstag früh gegen 11 Uhr beim Rangieren ein mit Tannenstämmen beladener Eisenbahnwagen. Eine Lokomotive wollte den schweren Langholzwagen durch Rangieren oberhalb der Kleinfinderschule in ein anderes Gleis bringen. Dieser sprang aus den Schienen, wodurch sich die Wagenräder tief in die Bahndammmitte eingruben. Die Mitfahrer des 1/2-12-Uhr-Perlonenzugs mußten umsteigen in einen inzwischen zusammengestellten Zug, um die Weiterfahrt nach Reutlingen fortsetzen zu können. Auch andere Züge mußten voraussichtlich noch auf diese Weise befördert werden, da es bis 12 Uhr nicht gelang, den äußerst schweren Wagen wieder auf die Schienen zu bringen. Personen kamen nicht zu Schaden, auch der Sachschaden ist unbedeutend.

Gedenket der hungernden Vögel!

Mehr Landhelfer für Bauernbetriebe!

Die Landesbauernschaft Württemberg teilt uns mit: Wesentliche Erleichterungen für die Einstellung und Beschäftigung von Landhelfern ermöglicht ein Erlass des Präsidenten der Reichsanstalt. Diese Erleichterungen kommen den bäuerlichen Betrieben ebenso zugute wie den häuslichen Arbeitslosen denen sie Gelegenheit bieten neue Beschäftigungsmöglichkeiten in einem Beruf zu erhalten, der bei dem Wiederaufbau unserer Volks- und Wirtschaftslebens an erster Stelle steht. Die Einrichtung der Landhilfe muß auch im Sinne der Erzeugungsleistung gewertet werden. Die Mehrzeugung bringt dem Bauern eine große Anforderung an seine Arbeitskräfte. Die Landhilfe dient auch hier als Ausgleich. Durch den Erlass ist zunächst die Größe der Aufnahmebetriebe von 50 auf 80 Hektar erweitert worden jedoch immer unter der Voraussetzung, daß es sich um bäuerliche Familienwirtschaften handelt, und daß der Landhelfer in die Hausgemeinschaft aufgenommen wird.

Für das Gebiet der Landesbauernschaft Württemberg und Hohenzollern wurden hinsichtlich der Erhöhung der Beihilfeschicht folgende Realuma ab-

troffen: Für die Oberamtsbezirke Mühlbronn Neuenbürg, Calw Nagold Horb Sulz, Oberndorf, Nottwil Spaichingen Tuttlingen, Pasingen Neresheim, Ellwangen sowie Hohenzollern nördlich von Sigmaringen wird der Beihilfeschicht für die Zeit vom 1. November 1934 bis zum 31. März 1935 um 5 RM monatlich in den üblichen Bezirken Württemberg und Hohenzollern um 2,50 RM je Landhelferstelle und Monat erhöht. Nach den neuen Bestimmungen sind jetzt auch solche Jugendliche zur Landhilfe zugelassen die Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung nur deshalb nicht haben weil ihr Lebensunterhalt durch einen familienteilhaftigen Unterhaltsanspruch gewährleistet ist. Ebenso sind solche Jugendliche zugelassen die keine Unterstützung bezogen haben da bei ihnen die Hilfsbedürftigkeit verneint worden ist oder das vorgeschriebene Alter noch nicht erreicht war. Jugendliche die ihren Arbeitslohn einem älteren Volksgenossen einräumen konnten können ohne Beschränkung als Landhelfer angewiesen werden. Der Erlass bringt ferner wesentliche Erleichterung für Weitererhaltung der Beihilfe.

Dachs greift Menschen an

Göppingen, 9. Januar. Als gestern morgen zwei Uhinger Bürger auf dem Weg nach Bünzwangen waren begegnete ihnen am Waldausgang nach Bünzwangen auf der Straße ein Dachs. Am allgemainen kann angenommen werden daß das Tier bei Annäherung von Menschen die Flucht ergreift; aber weit gefehlt der Dachs stellte sich und ging zum Angriff über wobei sein Hintergebiss drohend zum Vorschein kam. Die Sache hätte für die Beteiligten schlimm ausgehen können wenn nicht der eine der Angegriffenen einen Stock bei sich gehabt hätte. Ein wohlgezielter Hieb betäubte den Dachs und es war ein Leichtes dem Angreifer vollends den Gnadenstoß zu geben. Es handelte sich um ein außerordentlich starkes Tier. Der Dachs wurde dem Jagdpächter von Bünzwangen abaciefert.

80 Millionen kostet

die Schiffbarmachung des Rheins

Vom Bodensee, 8. Januar. Im Laufe des neuen Jahres werden die Arbeiten zur Schiffbarmachung des Rheins zwischen Basel und Waldshut, woran Deutschland und die Schweiz in gleicher Weise interessiert sind tatkräftig gefördert werden. In einer dieser Tage in Waldshut abgehaltenen Versammlung wurde festgestellt, daß der Wasserweg bis Rheinfelden schon stark benutzt wird bei diesem Werk aber das erste Hindernis liege, das überwunden werden müsse was durch Anlegung eines Seitenkanals leicht durchzuführen wäre. Dadurch würde die ganze Strecke bis Waldshut, von einigen un schwer zu beseitigenden Hindernissen abgesehen, frei. Starkes Interesse an der Schiffbarmachung zeige namentlich auch

die schweizerische Stadt Prun, da die Weiterführung durch die Aare bis nach Prun erwogen werde. Der aufgedeckte baureife Entwurf für die Gesamtschiffbarmachung des Rheins von Basel bis zum Bodensee stehet einen Kostenaufwand von etwa 80 Millionen Reichsmark vor.

Marktberichte

Storzhemer Schlachtviehmarkt v. 9. Jan. Zufuhr 13 Ochsen, 19 Bullen, 20 Kühe, 5 Färsen, 148 Kälber, 4 Schafe, 351 Schweine. Preise: Ochsen a 2, 32-34, b 25-30, Bullen b 30-32, c 27, Kühe a 24-28, b 19-20, c 12-17,5, Färsen a 35-38, b 32-34, c 30, Kälber b 43-45, c 39-42, d 34-38, Schweine b 53, c 52-53, d 50-52, e 48. Marktverlauf: Großvieh und Schwein schloppend.

Schweinemärkte, Pöppingen: Milchschweine 16-20, Käfer 25-37,50 RM. — Bismarck: Sauenschweine 20-30 RM. — Lettman: Kerfel 14-20 RM. — Waldlee: Milchschweine 18-26 RM.

Unzulässige Preisbindungen für Schnittholz

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat im Anschluß an Besprechungen mit den zuständigen amtlichen Stellen und den beteiligten Wirtschaftskreisen bestimmt, daß Preisbindungen, Richtpreise und Preisempfehlungen jeglicher Art sowie jegliche Vorschriften über Handelsstufen im Verkehr mit Schnittholz in Mengen über 20 Kubikmeter unstatthaft sind. Von dieser Bestimmung ist ausgenommen der Verkehr mit nordischem Schnittholz und amerikanischen tropischen und subtropischen Holzarten in rundern, beschlagenem oder geschnittenem Zustand.

Früher gab es konfessionelle Jugendverbände mit vorwiegend weltanschaulicher Schulung. Es gab Sportvereine mit körperlicher Schulung. Die Hitlerjugend als Staatsjugend beansprucht das Recht der gesamten Jugendschulung in körperlicher, geistiger und seelisch-völkischer Richtung.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stadtgemeinde Calw.

Bürgersteuer 1935

Nach den württembergischen Gesetzen vom 8. November 1931 (Reg. Bl. S. 265) sind die Gemeinden verpflichtet, die Bürgersteuer 1935 mindestens mit dem gleichen örtlichen Hundertsatz des Reichsstaates wie 1934 zu erheben.

In Calw beträgt demnach die Bürgersteuer 500 Prozent des Reichsstaates.

Die Erhebung der Steuer hat nach den Vorschriften des Bürgersteuergesetzes vom 18. Oktober 1934 (R. G. Bl. I S. 985) und der dazu erlassenen Durchführungsverordnung vom 17. Oktober 1934 (R. G. Bl. I S. 987) zu geschehen. Aus diesen Vorschriften ist folgendes hervorzuheben:

Bürgersteuerpflichtig sind alle im Stadtbezirk wohnenden, über 18 Jahre alten Personen. Maßgebend für die Steuerpflicht sind die Verhältnisse am 10. Oktober 1934.

Bürgersteuerfrei sind alle Personen, die am Fälligkeitstage versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung oder Krisenunterstützung empfangen, laufende öffentliche Fürsorge genießen (insbesondere Kleinrentner) oder eine Zufahrt nach Art. 4 § 2 des Gesetzes über Wanderungen auf dem Gebiet der Reichsverwaltung vom 3. Juli 1931 (R. G. Bl. I S. 541/542) erhalten; ferner alle Personen, von denen nach den Verhältnissen am Fälligkeitstage anzunehmen ist, daß der Gesamtbetrag ihrer Einkünfte im Erhebungsjahr 1935 v. H. des Betrages nicht übersteigt, den der Steuerpflichtige nach seinem Familienstand im Fall der Hilfsbedürftigkeit von dem zuständigen Fürsorgeverband nach den Möglichkeiten der allgemeinen Fürsorge als Wohlfahrtsunterstützung in einem Jahr erhalten würde. Dabei sind sowohl für den Familienstand als auch für die Höhe der Beiträge die Verhältnisse am Stichtag maßgebend. Blinde sind von der Bürgersteuer befreit, wenn der Gesamtbetrag ihrer Jahreseinkünfte 1935 nicht mehr als 4500 RM. beträgt.

Der Bürgersteuerbetrag ermäßigt sich bei Steuerpflichtigen, zu deren Haushalt am Stichtag (10. Oktober 1934) mindestens zwei minderjährige Kinder gehört haben:

1. um je 10 Reichsmark für das zweite und jedes folgende minderjährige Kind, wenn das Einkommen des Steuerpflichtigen nicht mehr als 2400 RM. beträgt;
2. um je 5 Reichsmark für das zweite und dritte minderjährige Kind und um je 10 Reichsmark für das vierte und jedes folgende minderjährige Kind, wenn das Einkommen des Steuerpflichtigen mehr als 2400 RM., jedoch nicht mehr als 12.000 RM. beträgt.

Für den Bürgersteueranspruch 1935 ist das Einkommen von 1934 maßgebend.

Nach Art. 1 Abs. 2 des württembergischen Gesetzes vom 8. November 1934 ist bei der Bürgersteuererhebung 1935 das Lohnabzugsverfahren anzuwenden. Soweit die Bürgersteuerkarte auf Seite 4 der Steuerkarte 1935 eingetragen ist, haben die Arbeitgeber die Bürgersteuer 1935 durch Einhalten eines Lohnanteils vom Arbeitnehmer zu erheben und an die zuständige Steuerkasse abzuführen.

Die Anforderung der Bürgersteuer gilt mit der Aushändigung der Steuerkarte als bewirkt. Einer Nachmittelschulung bedarf es nicht. Durch die Aushändigung der Steuerkarte an den Steuerpflichtigen wird die einmonatliche Rechtsmittelfrist in Lauf gesetzt.

Die nicht auf der Steuerkarte eingetragenen Bürgersteuerbeträge 1935, insbesondere die Steueransätze für Veranlagte, werden durch besondere Bescheid bei den Steuerpflichtigen angefordert.

Calw, den 8. Januar 1935.

Bürgermeisteramt: G ö h n e r.

Billigere Ladenverkaufspreise für Persil

Doppelpaket Persil 60 R.-Pfg., Normalpaket Persil 32 R.-Pfg.
Persil bleibt Persil - in Güte und Vollkommenheit!

Es gibt kein loses Persil!

Persil gibt es nur in der bekannten Originalpackung.

Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf

Abends?

Was an langen Abenden tun? Nun — ein gutes Buch aus der Leihbibliothek Kirchherr macht den längsten Abend kurz.



Seefische zum Sieden und Braten heute frisch eingetroffen bei Schernikau, Markt 17



empfeht Carl Herzog Lederstraße

Guterhaltene gebrauchte

Nähmaschinen Fr. Herzog Inh. L. Rathgeber

Verkauft ein starkes

Läufer Schwein

Jakob Pfommer, Javelstein

Achtung Skifahrer!!

Der erste Schnee ist gefallen! Leichtmetallski und Stöcke „Wanderso“ sind erprobt u. bringen dem Sportler große Vorteile. Viele Anerkennungsschreiben! Wenn im Sporthandel nicht erhältlich, verlangen Sie Angebot vom Alleinhersteller Jaki Rieger, Sportgerätefabrik, Calw

Und das ist nur ein Teil der Möglichkeiten!

Obwohl nämlich diese wie alle bisherigen Anzeigen dieser Art weder besonders groß noch besonders gut „placiert“ ist! Sehen Sie, was für ein vorzügliches Werbemittel die Anzeige ist, zäumt man sie nur richtig auf? Genau so gut können auch Sie für Ihr Angebot durch Anzeigen werden!

Die Verlage, Ihre Vertreter und die zugelassenen Anzeigenmittler geben Ihnen gern jede gewünschte Auskunft über die vielen Blätter, die Sie für Ihre Werbung heranziehen können.

Und jedesmal werden Sie es dann erleben:

„Bring mir mein Angebot mit mir! 100% vom Fundus! Ich hab's dir im Windem Ochs!“



Geschäftskarten

Briefbogen

Rechnungen

Postkarten

fertig! preiswert an die

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw

Auch die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ nimmt für uns Druckaufträge an.

Saarjahrbuch

1935!

dient dem Aufbau des Winterhilfswerkes an der Saar. Sein Reinertrag fließt der Saarlilfe zu.

In jeder Buchhandlung für 1 RM.